

# Scoping Review zu privaten Hochschulen in Deutschland

---

Über den Stand der empirischen Forschung

---

Halle-Wittenberg 2025

Axel Philipps



Institut für Hochschulforschung (HoF)  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Nichtöffentliche Hochschulen sind Bildungseinrichtungen, die von privaten Trägern wie Unternehmen, Stiftungen oder Kirchen finanziert werden. Sie spielen in Deutschland eine geringere Rolle als öffentliche Hochschulen, während sie insbesondere in Regionen wie Asien, Südamerika und Osteuropa, deutlich an Bedeutung gewonnen haben. In einigen Hochschulsystmen, etwa dem der USA, sind sie traditionell stark vertreten. Seit den 1990er Jahren haben die privaten Hochschulen in Deutschland eine dynamische Entwicklung durchlaufen. Zugleich ist trotz der umfangreichen Forschung zu Hochschulen das Wissen über die nichtöffentlichen in vielen Bereichen begrenzt, was eine systematische Erfassung und Analyse der empirischen Forschung erforderlich macht, um das Feld zu kartieren und Forschungslücken zu identifizieren. Mit Hilfe eines Scoping Reviews stellt die vorgelegte Arbeit erstmals die empirische Forschung zu nichtöffentlichen Hochschulen in Deutschland systematisch aufbereitet dar. Es wird deutlich, dass die Forschung bislang vor allem deskriptive Statistiken und Fallstudien umfasst, mit einem Schwerpunkt auf Management und Lehre, während Themen wie Forschungsaktivitäten, Internationalisierung oder Gender noch wenig Beachtung finden.

2

## Inhalt

1.	Scoping Review .....	3
2.	Der private Hochschulsektor .....	4
3.	Methodische Herangehensweisen .....	6
4.	Zugänge zur Erforschung privater Hochschulen .....	6
5.	Offene Fragen .....	7



## **1. Scoping Review**

Ein Scoping Review bietet die Möglichkeit, eine erste Kartierung und Beschreibung des Forschungsgegenstandes vorzunehmen. Er ist sowohl thematisch als auch methodisch offen. Systematische Literaturübersichten oder Meta-Analysen untersuchen dagegen eng umrissene Fragestellungen und unterziehen Studien mit vergleichbaren empirischen Vorgehensweisen einer strengen Prüfung und Bewertung. Letztere erlauben damit zwar eine Einschätzung des Erkenntnisstandes zu einer bestimmten Forschungsfrage. Die Offenheit des Scoping Reviews ermöglicht es jedoch, vielfältige Forschungszüge und Fragestellungen der Forschung einzubeziehen und damit die Art und den Umfang der Forschung abzubilden, zentrale Ergebnisse zusammenzufassen und Forschungslücken zu identifizieren.

In der vorgelegten Briefing note umfasst der Scoping Review fünf Schritte. Im ersten wurde der Untersuchungsgegenstand festgelegt. Im zweiten Schritt wurde bestimmt, welche Art von Forschung und Publikationen aus welchen Quellen einbezogen werden sollten. In diesem wurden die Kriterien formuliert, anhand derer die Datenbanken und Publikationen ausgewählt wurden. Die Auswahl der zu berücksichtigenden wissenschaftlichen Publikationen erfolgte dann in einem mehrstufigen Prozess. Dieser Prozess umfasste die wiederholte Suche nach Literatur in verschiedenen Quellen, den Ausschluss irrelevanter Publikationen und den Ausschluss von Dubletten. In einem vierten Schritt wurde die verbleibende Literatur ( $n=81$ ) nach verschiedenen Merkmalen (z. B. Themenschwerpunkte, Methoden, Publikationstypen) gruppiert und dokumentiert. Auf dieser Grundlage wurden im letzten Schritt die Struktur und die Besonderheiten der bisherigen Forschung zusammengefasst und beschrieben.

## **2. Ausgangslage und Ziel des Scoping Reviews**

Mit der Expansion der tertiären Bildung seit den 1970er Jahren wächst die Zahl der öffentlichen und nichtöffentlichen Hochschulen weltweit (Buckner 2017; Levy 2018). Der öffentliche Hochschulsektor umfasst Bildungseinrichtungen, die vom Staat gegründet und finanziert werden. Hochschulen, die von nichtöffentlichen Bildungsträgern (z.B. Privatpersonen, Unternehmen, Religionsgemeinschaften) betrieben werden, gehören zum nichtöffentlichen Sektor. Neugründungen spielen in verschiedenen Regionen und Ländern eine unterschiedliche Rolle. Junge Nationen legitimieren sich politisch unter anderem durch die Gründung öffentlicher Hochschulen (Buckner



2017). Etablierte Staaten hingegen setzen auf den Ausbau öffentlicher und nichtöffentlicher Hochschulen (Geiger 1986; Levy 2018, 2024), um der Nachfrage nach tertiärer Bildung gerecht zu werden. Dabei konzentrieren sich die westeuropäischen Länder hochschulpolitisch eher auf die öffentlichen Bildungseinrichtungen, während in Regionen wie Südamerika, Asien und Osteuropa die Expansion den nichtöffentlichen Hochschulen überlassen wird. Deutschland liegt insofern im Trend der westeuropäischen Staaten, als der überwiegende Teil der steigenden Studierendenzahlen durch die öffentlichen Hochschulen absorbiert wurde und wird. Die nichtöffentlichen Hochschulen qualifizieren einen deutlich geringeren Anteil der Studierenden. In den letzten Jahrzehnten ist das Verhältnis von Studierenden an öffentlichen zu nichtöffentlichen Hochschulen in Deutschland relativ stabil geblieben. Gleichzeitig stieg die Zahl der Neugründungen im nichtöffentlichen Hochschulsektor seit den 1990er Jahren exponentiell an und ist bis heute von einer hohen Dynamik geprägt (Buschle/Haider 2016; Fernández Darraz u. a. 2010).

Vor allem das Wachstum der nichtöffentlichen Hochschulen wurde in Deutschland seit den 1990er Jahren in Tages- und Wochenzeitungen sowie von verschiedenen hochschulpolitischen Akteuren wie dem Deutschen Stifterverband, dem Wissenschaftsrat (WR) oder dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) diskutiert und kommentiert. Die Wissenschaft hat mit einiger Verzögerung begonnen, die Entwicklungen nachzuzeichnen und analytisch zu durchdringen. Inzwischen gibt es eine Fülle von Beschreibungen, Typisierungen und Erklärungen für die Expansion des nichtöffentlichen Hochschulsektors.

Weniger dokumentiert ist, wie sich dieser Gegenstand der Hochschulforschung thematisch, institutionell und methodisch ausdifferenziert. Wie sieht die empirisch gesicherte Wissensbasis zu nichtöffentlichen Hochschulen in Deutschland aus? Wer forscht dazu? Was sind die Forschungsthemen? Welche Forschungszugänge werden gewählt?

### 3. Der private Hochschulsektor

Die Anzahl nichtöffentlicher Hochschulen in Deutschland hat sich seit den 1990er Jahren vervielfacht, und der Anteil der Studierenden an privaten Hochschulen stieg von ein auf etwa 12 Prozent. Die Expansion wird von neuen Studiengängen und von vermehrt berufsbegleitenden Studienangeboten getragen. Trotzdem bleiben private Hochschulen und ihr Angebot in der deutschen Hochschulland-

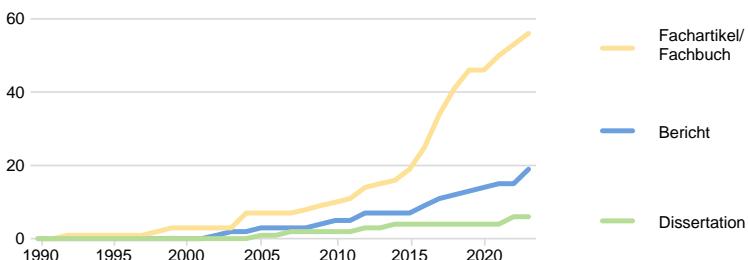


schaft peripher, da die öffentlichen im Vergleich die große Mehrheit der Studierenden aufnehmen und qualifizieren. Insgesamt verfestigt sich damit die Zuschreibung von Roger Geiger, dass Privathochschulen im deutschen Hochschulsektor vor allem Nischen besetzen.

Für die Forschung über private Hochschulen ist kennzeichnend, dass am Anfang vor allem wissenschaftspolitisch motivierte empirisch fundierte Beschreibungen entstanden und sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erst seit den 2010er Jahren vermehrt mit privaten Hochschulen auseinandersetzen. Der akademische Stellenwert des Themas dokumentiert sich auch in der Frequenz und Anzahl von thematisch einschlägigen Dissertationen. Ihre Zahl ist noch überschaubar, doch nehmen sie in jüngster Zeit zu.

5

#### *Entwicklung thematisch einschlägiger Veröffentlichungen nach Publikationsarten*



Obwohl die Forschung zu Hochschulen insgesamt umfangreich ist, besteht in Bezug auf nichtöffentliche Hochschulen noch erheblicher Forschungsbedarf. So befasst sich die Mehrheit der Arbeiten zwar mit Managementthemen, organisatorischen Fragen, mit der Lehrsituation, den Leistungen und dem Verbleib der Studierenden sowie der Expansion des privaten Hochschulsektors. Forschungsaktivitäten sowie **Themen** wie die Internationalisierung und Genderfragen spielen hingegen eine untergeordnete Rolle. Untersuchungen zu den weniger beforschten Schwerpunkten können dazu beitragen, offene Fragen im Speziellen aufzuklären und den Forschungsgegenstand im Allgemeinen stärker in die Hochschulforschung einzuführen.

Es zeigt sich, dass sich die 81 empirischen Arbeiten (einschließlich Dissertationen) auf zehn Themen verteilen. Die fünf häufigsten Themen sind:

- (1) Management, Organisation und Leitung (24 Prozent, n=21),
- (2) Lehre und Lernen (16 Prozent, n=14),



- (3) Expansion (14 Prozent, n=12),  
 (4) Leistungen und Verbleib der Studierenden (11 Prozent, n=10) und  
 (5) Hochschulpolitik (10 Prozent, n=9).

Wenn man Studien zu Studierenden und Aspekten der Wissensvermittlung zusammenführt, machen sie ebenfalls einen beachtlichen Anteil aus (27 Prozent, n=24), gleichauf mit Studien zum Management und zur Organisation von privaten Hochschulen. Im Vergleich zur internationalen Bibliographie spielen wirtschaftliche und finanzielle Aspekte bisher eine eher untergeordnete Rolle und konfessionelle Hochschulen waren kein Gegenstand empirischer Analysen. Ebenso sind Themen wie Forschungsaktivitäten, Internationalisierung und Gender bislang kaum erforscht. Hierzu liegen nur vereinzelte Studien vor.

6

#### 4. Methodische Herangehensweisen

Für diesen Gegenstand der Hochschulforschung ist zudem kennzeichnend, dass **methodisch** statistische Beschreibungen, Fallstudien und qualitative Studien dominieren. Diese Art der Ergebnisgenerierung war wichtig, um für die wachsende Bedeutung von Privathochschulen in Deutschland zu sensibilisieren. Zum Verständnis des privaten Hochschulsektors und wie er sich künftig entwickeln wird, sind jedoch vermehrt Untersuchungsdesigns erforderlich, die Forschende befähigen, stärker theoriegenerierend zu forschen bzw. theoriegeleitet Kontextfaktoren und Zusammenhänge zu analysieren.

Zum **weitgehend gesicherten Wissen** über private Hochschulen in Deutschland gehört schließlich die Beobachtung, dass in erster Linie privat getragene Hochschulen mit berufsbegleitenden Studienangeboten expandieren. Es ist unwahrscheinlich, dass sich vergleichbar zu den USA private Eliteuniversitäten etablieren. Ein Teil der Business Schools bemüht sich jedoch darum, als Elitehochschulen aufzutreten. Dazu setzen sie organisatorisch auf mehrstufige Auswahlverfahren, eine erhöhte Studienintensität in der Regelstudienzeit und auf exklusive Netzwerke mit Unternehmen.

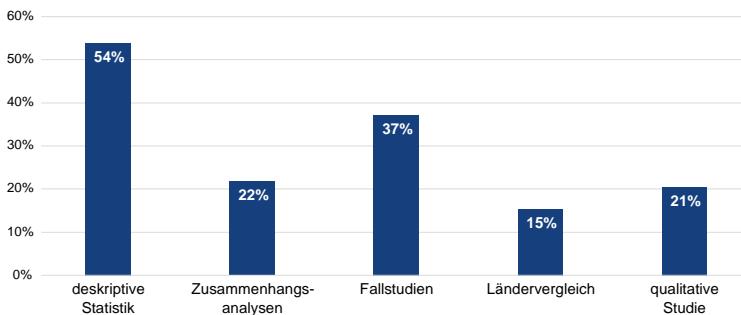
#### 5. Zugänge zur Erforschung privater Hochschulen

wird deutlich, dass in der Forschung deskriptive Statistiken zum privaten Hochschulsektor (54%, n=42) und Fallstudien zu einzelnen privaten Hochschulen (37%, n=29) dominieren. Diesen Studien ist eigen, dass sie Verteilungen anhand einzelner Variablen wie Studieren-



denzahlen, Hochschulen, Studiengänge dokumentieren, aber keine Rückschlüsse auf die Voraussetzungen oder Folgen bestimmter Bedingungen zulassen. Natürlich ist es wichtig, Verteilungen und ihre Entwicklungen sichtbar und damit nachvollziehbar zu machen. Nur so lässt sich beispielsweise plausibilisieren, dass von einem Bedeutungszuwachs der nichtöffentlichen Hochschulen im deutschen Hochschulsektor gesprochen werden kann. Zur Erforschung des relativ neuen Phänomens gehören dann auch Fallstudien, Ländervergleiche (15%, n=12) und vertiefende qualitative Untersuchungen (21%, n=16).

#### *Art der empirischen Untersuchungen*



Insgesamt gibt es in der Forschung zu privaten Anbietern tertiärer Bildung noch relativ wenige Zusammenhangsanalysen (22%, n=17). Solche Untersuchungen sind aber gefragt, um den Einfluss und die Bedeutung des Wachstums nichtöffentlicher Hochschulen für den deutschen Hochschulsektor zu überprüfen und zu klären. So zeigt ein Studie zum Einkommen von Studierenden an öffentlichen und privaten Hochschulen in Deutschland, dass die Annahmen der Humankapitaltheorie, wonach sich individuelle Bildungsinvestitionen durch höhere Erträge auf dem Arbeitsmarkt auszahlen, für den Besuch privater Hochschulen nur bedingt zutreffen.

## 6. Offene Fragen

Bislang noch unerforscht ist, wie private Hochschulen ihre Position in der Hochschullandschaft sichern und ausbauen, wenn sie Nischen im Hochschulsektor besetzen. Dies erfordert nicht nur Flexibilität und eine Ausrichtung am Bedarf der Studierenden, was verschiedene Studien ihnen durchaus attestieren, sondern macht sie



auch anfällig für externe Veränderungen (z.B. Reformen öffentlicher Hochschulen, sich ändernde Bedarfe am Arbeitsmarkt, gesellschaftliche Krisen) und damit verbundene einseitige Anpassungen (z.B. Fokussierung auf Lehre).

## Literatur

- Buckner, Elizabeth (2017): The worldwide growth of private higher education: Cross-national patterns of higher education institution foundings by sector, in: *Sociology of Education* 4/2017, S. 296–314. DOI: 10.1177/0038040717739613.
- Buschle, Nicole/Carsten Haider (2016): Private Hochschulen in Deutschland, in: *Wirtschaft und Statistik* 1/2016, S. 75–86.
- Fernández Darraz, Enrique/Gero Lenhardt/Robert D. Reisz/Manfred Stock (2010): Hochschulprivatisierung und akademische Freiheit. Jenseits von Markt und Staat: Hochschulen in der Weltgesellschaft, transcript, Bielefeld.
- Geiger, Roger L. (1986): Private sectors in higher education. Structure, function, and change in eight countries, The University of Michigan Press, Ann Arbor.
- Levy, Daniel C. (2018): Global private higher education: An empirical profile of its size and geographical shape, in: *Higher Education* 4/2018, S. 701–715. DOI: 10.1007/s10734-018-0233-6.
- Levy, Daniel C. (2024): A World of Private Higher Education, Oxford University Press, Oxford.

---

## Impressum

HoF Briefing Note

© HoF Halle-Wittenberg 2025

Hrsg. vom Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität  
Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg

Tel. 03491 466 254; <https://www.hof.uni-halle.de>



**Institut für Hochschulforschung (HoF)**  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg